Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!“ Jes. 52, 7.

XXVII. Band. № 9.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 1. Mai 1895.

Seligkeit für die Toten.

Eine Predigt von Apostel Abraham H. Cannon, gehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 6. Januar 1895.

(Fortsetzung.)

Ich kenne die Vorurteile, welche gegen diese Kirche existiert haben und welche noch gegenwärtig existieren, aber es ist nur eine Wiederholung der Vorurteile alter Zeiten, welche in den Tagen Jesu vorhanden waren und zu irgend einer Zeit, wann die Kirche Gottes auf Erden gewesen ist, bestehen. Die Menschen jedoch haben so demütig zu werden, daß sie willig sind um des Namens Jesu Christi verfolgt zu werden, und wenn sie nicht ihren Stand durch die Prüfungen dieses Lebens behalten können, dann sind sie nicht würdig Nachfolger des demütigen und sanftmütigen Jesus genannt zu werden. Nun wenn wir weiter gehen, so finden wir, daß dasselbe Evangelium noch in der Zukunft gepredigt werden wird, und in der That jetzt den Geistern hinter dem Schleier gepredigt wird — den Geistern der Männer und Frauen, die in den vergangenen Zeitaltern gestorben sind. Scheint es eine schwärmerische Idee zu sein, daß jenen Wesen, welche sowohl heute wie zu irgend einer Zeit, nur in einem verschiedenen Zustande existieren, das Evangelium gepredigt wird? Ich weiß, daß dies eine neue Lehre für die Welt ist, sie war noch neuer in den Tagen Joseph Smiths, als er sie unter der Inspiration des heiligen Geistes zuerst verkündigte. Zu jener Zeit war es eine neue Sache, die ersten Grundsätze des Evangeliums zu lehren, welche nun schon viele Bekenner unter den verschiedenen Sekten und Parteien gefunden haben, und diese Lehre, für die Toten war ebenfalls neu. Wahr! sie existierte in einem gewissen verwickelten Zustande, und ein Glaube an diese Lehre, ist in einer gewissen Form in den Gemütern vieler Menschen vorhanden gewesen. Die katholische Kirche lehrt, daß vor undenklichen Zeiten Messen für die Toten gehalten wurden, glaubend, daß durch ihre Ge-

bete unbeschreibliches Wirken, über die Geister der Männer und Frauen, welche gestorben sind, zu stande gebracht werden könne. Als ich in Europa reiste, fand ich in einem der Schweizer Kantone auf einem Platz beinahe außerhalb der Zivilisation diese Idee zu einem ziemlich großen Teil vorherschend, und deutlich durch einen Vorfall, der mir von einer Familie, die die sich später der Kirche angeschlossen hat, erzählt wurde, dargestellt. Ein Mann, der als ein Gottesleugner gehalten wurde und auf welchen der Priester viele Jahre vor seinem Tode einzuwirken suchte, starb plötzlich. Er ließ eine Witwe mit einigen erwachsenen Töchtern zurück, nur wenig Vermögen wurde ihnen hinterlassen, und nach dem Tode und Begräbnis dieses Mannes kam der Priester die Familie zu besuchen. Er sagte dieser Frau die eine ernstliche Anhängerin der katholischen Kirche war, daß er letzte Nacht von dem Geiste ihres toten Mannes besucht worden sei. Er sah ihren Mann mit schwarzen Kleidern angezogen, sein Angesicht war betrübt wegen dem Elend, das ihn betroffen und sagte: Ihr Gatte ersuchte mich, bei Ihnen anzufragen, ob sie mich bezahlen wollten für Messen, die für seine Seele gelesen werden sollten. Die arme Witwe hörte diesen Bericht von dem Priester und gab von ihrer Habseligkeit hin, damit ihr Mann von dem großen Elend, das er sich durch seinen Unglauben in seinem Leben zugezogen hat, möchte erlöst werden. Nach zwei Wochen kam der Priester wieder und sagte, daß er eine andere Erscheinung von ihrem Gatten gehabt habe. Er erzählte, daß sein Aussehen sich teilweise verbessert habe, und er habe bemerkt, daß die Hälfte seines Körpers weiß und die andere Hälfte schwarz war: daß er nur halb erlöst sei und durch die Ausgabe von etwas mehr Geld er völlig erlöst werden könnte. Hierauf gab sie ihm noch mehr Geld. Der Priester kam das dritte Mal mit derselben Ausrede, nun von der Witwe noch mehr Geld zu beziehen. Seine vierte Erscheinung jedoch eckelte die Frau dermaßen, daß sie sagte, daß ihr Gatte zu leiden hätte, wenn Bezahlung von Geld für seine Errettung notwendig sei. Dies ist jedoch ein außergewöhnlicher Vorfall und ich glaube, daß sehr wenige solche Beispiele in der Welt vorkommen werden, aber dies ist zu meiner persönlichen Kenntnis gekommen. Einige Begriffe von der Lehre der Seligkeit für die Toten hatten in einer unbestimmten und verworrenen Weise in den Gemütern vieler Völker bestanden; doch ist es nur das glimmende Licht, welches ohne Zweifel auf die Erde in den Tagen Jesu besonders in die Herzen der Heiligen gegossen wurde; denn sicherlich verstanden sie diese Lehre der „Seligkeit für die Toten". In Wirklichkeit sind sehr wenige Stellen in der heiligen Schrift, diese Lehre zu bestätigen; jedoch eine sehr hervorragende Bemerkung von Paulus an die Korinther giebt einen Beweis, daß die Heiligen, zu welchen er geschrieben, diesen Grundsatz verstanden haben. Paulus sagte, als er in einer Epistel sich über die Auferstehung und den zukünftigen Herrlichkeiten sprach: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? denn wir lesen in der Epistel Petri, daß Jesus selbst hingegangen ist, während sein Körper im Grabe lag und die Geister im Gefängnis besuchte! Für welchen Zweck? Um die Prophezeiungen der alten Männer Gottes zu erfüllen, daß er hingehen sollte und die Thüren öffnen zu den Gefangenen sagen: „Kommet heraus". Dies war die Mission, die Christus zu

erfüllen hatte. Nur einen Teil seines Werkes wurde, als er auf Golgatha gekreuzigt wurde, vollbracht. Es war notwendig für ihn, den Erlöser, die einzige Person, dessen Namen Seligkeit für die Menschheit auf Erden bringen wird, die Thüren des Gefängnisses derer zu öffnen, die gefangen waren und welche für ihre Sünden seit den Tagen Noahs haben leiden müssen. Ihr, die ihr mit den Schriften bekannt sind, wißt, daß, als Noah auf Erden lebte, es notwendig war, um die Sünden, welche damals überhand genommen, zu hemmen, der Herr sollte eine Sündflut kommen lassen, um die menschliche Familie zu verderben. Was! konnte das allgütige und barmherzige Wesen, welches wir verehren, seine Kinder verderben? Ja, denn der Tod sollte Seligkeit für sie sein; denn sie sündigten während der Tage der Gnade, sie begaben sich über jene Grenzen, wo die seligmachende Kraft des Blutes Jesu Christi sie nicht erreichen konnte; deshalb aus Barmherzigkeit und Liebe für seine Kinder sandte Gott eine Wasserflut sie zu verderben, damit ein Tag kommen möchte in der Zukunft, wenn Erlösung und Seligkeit sie erreichen konnte. Jesus, als Erlöser der Welt, hatte diese Mission zu den Geistern im Gefängnis zu gehen und die Thüren zu öffnen, zu erfüllen, daß sie hervorkommen möchten, um sich der Segnungen zu erfreuen, welche ihre Brüder und Schwestern im Fleische unter der Administration der Apostel des Herrn empfangen haben. Als Jesus zu dem Schächer, um seine Bitte zu beantworten, sprach: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein", so meinte er nicht, daß der Dieb, der Verächter und Gottlose sogleich in die Gegenwart Gottes eingehen würde; aber er sollte in das Paradies gehen, wo Jesus selbst hinging. Selbst in dem Augenblick, als er den letzten Atemzug that und wahre Reue zeigte, so ging er an einen Ort, wo es ihm geboten wurde, sich für Ruhe und Frieden vorzubereiten. Die Heiden gehen nicht in die Hölle, weil sie niemals den Namen Jesu gehört haben; sie werden nicht in die äußerste Finsternis geworfen, weil der Schall des Evangeliums nie zu ihren Ohren drang. Nein, Gott bewahre, daß dies der Fall sein sollte. Es ist keine der Eigenschaften des Herrn ungerecht oder unbarmherzig gegen seine Kinder zu sein, und würde es nicht sehr ungerecht und unbarmherzig sein, Männer und Frauen, die ohne ihre eigene Schuld nie das Evangelium und den Namen Jesu Christi gehört zu haben, von Hoffnung und Seligkeit auszuschließen? Ja gewiß, es würde so sein, aber dies ist nicht der Fall. Alle Menschen, wie uns von den alten Propheten gesagt wird, welche gerecht auf dieser Erde gelebt haben, wenn sie auch das Evangelium in ihrer Fülle nicht empfangen haben, werden nach dem Tode an einen Ort der Ruhe und des Friedens gehen, und dort bleiben, und nach und nach in den Wegen, welche der Herr verordnet hat, vorwärts schreiten, bis sie die Erhöhung und Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes erlangt haben. Joseph Smith, gerade nachdem er die Offenbarungen dieses Evangeliums erhielt, war in betreff seines Bruders, welcher ohne die Wahrheit gestorben ist, beunruhigt, und der Herr öffnete die Himmel vor ihm, daß er seinen Bruder in einem Zustande der Freude und des Friedens und in einem gewissen Grade der Erhöhung sehen möchte. Somit wenn heute der Schleier weggezogen werden könnte, so würden wir unsere Lieben, die in den vergangenen Jahren gestorben sind, und welche nach dem Lichte lebten, das Gott ihnen gab, in

einem Zustande von Glückseligkeit und Freude sehen. Ohne Kummer! Kein Hin- und Herbewegen im Meer, das mit Feuer und Schwefel brennt! Aber die Gottlosen, ob sie zu einer Kirche gehörten oder nicht, gehen in einen Zustand, der einem Meere von Feuer und Schwefel gleicht, jedoch nicht einem buchstäblichen, aber wo in der That die Qualen der Hölle auszustehen sind. Die Qualen des Gemütes sind verhältnismäßig weit größer als die Qualen des Körpers. Der Schmerz, welchen wir im Fleische erdulden, geht in die Bedeutungslosigkeit über im Verhältnis mit dem, was wir zu erdulden haben, wenn das zarte Gewissen verwundet worden ist.

Die Heiligen der letzten Tage bauen Tempel zu dem Zwecke, ihre Toten zu erlösen? Ja, Jesus sagte „so jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen". Er sagte dieses nicht ausschließlich zu denen, die zu jener Zeit im Fleische lebten, aber er meinte die ganze menschliche Familie; infolge dessen ist es mit der gleichen Kraft für diejenigen, die gestorben sind, anwendbar, als zu denjenigen, die da lebten und für diesen Zweck, sagte der Apostel Petrus, daß das Evangelium auch den Toten gepredigt wird, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen im Fleisch, aber im Geiste Gott leben; diejenigen, welche gestorben sind, werden gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch; aber sie können selbstverständlich nur im Geiste nach Gott leben, weil sie Geister sind. Wenn sie jedoch dort das Evangelium verwerfen, wird ihre Verdammnis so groß sein, als diejenige irgend eines Sterblichen, welcher es verwirft; doch glaube ich wird es nur wenige Fälle geben, daß in der Geisterwelt das Evangelium des Herrn Jesu Christi verworfen wird. Ihr könnt dieses leicht verstehen, wenn ihr euch vorstellt, wie ihr fühlen würdet, falls ihr für Jahre lang in der Gefangenschaft gewesen wäret, und euch während dieser Zeit die Gedanken an eure üblen Thaten, die diese Strafen über euch gebracht haben, beständig euer Gemüt beunruhigten. Würdet ihr nicht den Tag bewillkommnen, wenn irgend eine Person kommen würde, euch die Thüren des Gefängnisses öffnen und sagen würde: Kommt heraus ihr Gefangenen, eure Sünden sind euch vergeben! Wir würden natürlicherweise sehr begierig sein, die uns angebotene Befreiung anzunehmen.

(Schluß folgt.)

Der Traum des Königs Nebukadnezar.

Das große Bild mit einem goldenen Haupt, welches Nebukadnezar in seinem Traume gesehen, hat nach der Ueberlieferung eine silberne Brust und silberne Arme gehabt und Daniel in seiner Auslegung sagte: „Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn deines". Dies hatte bezug auf das medisch-persische Reich, welches dem chaldäischen Reich in der Oberherrschaft folgte. Obwohl geringer in Reichtum, Macht und Größe als Babylon, gleichwie Silber geringer ist als Gold, hat es dennoch gesiegt und bemächtigte sich der Herrschaft, nahm seinen Platz als Oberhaupt unter den Nationen. Die zwei Arme bezeichneten die Mediter an einer Hand und die Perser an der andern Hand; die Brust bedeutete ihre Zusammenstellung und

Verbindung; oder wenn wir die Könige als Stellvertreter der Reiche betrachten, wie Nebukadnezar das goldene Haupt seines Reiches war, so bezeichnen die zwei Arme des Bildes die Könige zu Medien und Persien, Darius und Cambyses (welche miteinander verwandt waren) und die Brust bedeutet ihre Vereinigung mit Cyrus, welcher dazumal die militärische Vertretung inne hatte und zuletzt der Nachfolger der beiden wurde. Darius, der König der Medier und Cambyses, der König von Persien, welche sich zum Kriege gegen Belshazzar, dem König von Chaldea vereinten. Sie sandten ihre in hoher Achtung stehenden Armeen um Babylon zu besiegen, stellten ihre vereinigten Kräfte unter das Kommando von Cyrus, welcher ein Sohn Cambyses und ein Neffe von Darius war, und später König der beiden Reiche wurde, aus denen nachher das medo-persische Reich gebildet wurde. Die ganze Macht unter dem Kommando des Cyrus betrug 722,000 Kriegsmänner, die aus 600,000 Fußvolk, 120,000 Reitern und 2,000 Wagenlenkern bestand. Die Mauern und Befestigungen der Stadt Babylon waren so unbezwingbar, daß keine Hoffnung gehegt werden konnte, durch eine Schlacht oder Bestürmung erfolgreich zu sein, deshalb nahm sich Cyrus vor, die Stadt mit List zu betreten und um dieses auszuführen, bediente er sich des Vorteiles eines großen Sees (damals ausgetrocknet), der in den Tagen Nebukadnezar ausgegraben wurde, zu dem Zwecke, das Wasser des Flusses Euphrat abzuleiten, während unten durch der Tunnel gebaut wurde, der die beiden Paläste, die einander gegenüberstanden, mit einander verbunden hatte. Cyrus ließ tiefe Abflußgräben anbringen, um den Lauf des Flusses nach dem trockenen See zu leiten. Als diese Arbeit vollendet war, wurde das Wasser durch diese Gräben in den See abgeleitet und somit konnte die ganze Armee durch das geleerte Flußbett des Euphrates in die Stadt marschieren. Dies wurde in der Nacht ausgeführt, zur Zeit eines großen jährlichen Festes, als die Bewohner in Schmaus und Freude zusammen waren. Dieser listige Einzug war so wirksam gewesen, daß ehe Lärm gemacht werden konnte und die Nachricht des feindlichen Einfalles und Anzuges dem Hauptquartier bekannt gemacht werden konnte, die Bewohner der äußeren Teile der Stadt zu Gefangenen gemacht wurden. Cyrus und seine Truppen, die soviel Erfolg gehabt hatten, beeilten sich, gegen die Mitte der Stadt, dem Palaste des Königs zu marschieren, wo sie Belshazzar mit seinem Hofgesinde, mit 1000 Mann seiner Oberhäupter und eine große Gesellschaft bei einem Gastmahl beisammen trafen. So groß war die Fröhlichkeit und allgemeine Unordnung der Schutzwache des Palastes, daß die Thore unbewacht blieben, durch welche Cyrus mit seinem Heer einen leichten Einzug in den königlichen Hof erzielen konnte. Während Belshazzar mit seinen Fürsten, Prinzen, Weibern und Kebsweibern in dem Bankettsaal festierte, im trinken begriffen war und in Gottvergessenheit Wein aus den heiligen goldenen Gefäßen, welche Nebukadnezar aus dem Tempel des Herrn in Jerusalem genommen hatte, tranken, erschien auf einmal vor der erschreckten Gestalt des Königs eine Menschenhand und schrieb in geheimnisvollen Schriftzügen den Untergang Babylons an die Wand: „Mene, mene, tekel upharsin“. So unerwartet und geheimnisvoll war dieser Vorfall, daß des Königs Gestalt sich veränderte und seine Gedanken plagten ihn dermaßen, daß die Gelenke seiner

Lenden los wurden und seine Kniee zusammenschlugen. In seiner Furcht rief er überlaut, daß man die Wahrsager, die Chaldäer und Sternseher herbeibringen sollte, um von ihnen die Deutung zu erfahren, und er versprach, daß derjenige Mensch, welcher diese Schrift lesen und seine Deutung ansagen könne, mit Purpur gekleidet werden und eine goldene Kette am Halse tragen solle und der dritte Herr in meinem Königreiche werde. Diese sogenannten weisen Männer jedoch konnten weder diese Schrift lesen, noch sie deuten. Aber die Königin teilte dem König mit, daß in seinem Königreich sich ein junger Mann befinde, mit dem Namen „Daniel", der den Geist der heiligen Götter hat, der wird im stande sein, den König aufzuklären. Da ward Daniel sofort vor den König gerufen und durch die Gabe und Macht Gottes gab er die folgende Deutung: „Mene, das ist, Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet; tekel, du bist in der Wage gewogen und zu leicht befunden worden; Peres, das ist, dein Reich ist zerteilet und den Medern und Persern gegeben.

Die buchstäbliche Meinung des Wortes „Mene" ist einfach „gezählt", seine Wiederholung machte es nur um so nachdrucksvoller; seine prophetische Meinung aber war nach Daniel in betreff Belshazzar, daß die Stunden seiner Regierung als König von Chaldea gezählt seien — daß seine Königswürde vollendet sei — sein Königreich ein Ende habe. Die buchstäbliche Meinung von „tekel" ist einfach „gewogen"; aber seine prophetische Bedeutung in betreff Belshazzar war, daß er als ein König von Babylon in der Wage gewogen und zu leicht erfunden wurde. Die Bedeutung des Wortes „Peres" im buchstäblichen Sinne meint „verteilt"; „upharsin" ist nur eine andere Form des gleichen Wortes und in der Mehrzahl und mit der Verbindung „und" ebenfalls die Bestimmung. Die prophetische Bedeutung dieses Wortes für Belshazzar war, daß sein chaldäisches Königreich bald von ihm genommen, sein Königreich verteilt werde und den Medern und Persern gegeben: daher hatten jene bestürzten hebräischen Worte: „Mene, mene, tekel upharsin" oder „gezählt, gezählt, gewogen und verteilt" ihre buchstäbliche Erfüllung noch in jener Nacht, in welcher die geheimnisvollen Finger der Hand eines Mannes an die Wand in des Königs Banketthause geschrieben haben, daß die Tage seiner Regierung gezählt; daß er in einer Wage gewogen und zu leicht befunden wurde; sein Königreich von ihm genommen und den Medern und Persern gegeben werde.

In jener Nacht noch, sagt der heilige Berichterstatter, ist Belshazzar, der König von Chaldea, getötet worden. Also endete das babylonische Königreich, denn Darius der Mediter, nahm das Reich ein, fügte es seinem eigenen bei und machte Babylon zum Sitz seiner Regierung; Persia bildete einen Teil des neuen Reiches, auf dessen Thron Cyrus nachher gefolgt ist.

Durch die Regierung Darius wurde das Reich in 120 Provinzen geteilt, über jeden derselben wurde ein fürstlicher Regent eingesetzt. Ueber diese Regenten setzte er drei Fürsten, von denen Daniel der Hauptfürst war. Daniel aber wurde allen Fürsten und Statthaltern vorgezogen, weil er einen sehr vortrefflichen Geist besaß, deshalb gedachte der König, ihn über das ganze Königreich zu setzen. Dan. 6, 1—3. Nach dem Tode seines Vaters Cambyses wurde Cyrus König von Persien und nach dessen, seines

Onkels Darius, wurde er Monarch des ganzen östlichen Territoriums, welches nachher das Königreich Persien genannt wurde. Die folgende Proklamation, die durch seine Regierung ausgegeben wurde, lautete folgendermaßen: „So sagt „Cyrus", der König von Persien, der Herr, der Gott des Himmels hat mir alle Königreiche der Erde gegeben und er befahl mir, ihm ein Haus in Jerusalem zu bauen". Ezra 1, 2. Nach einer Reihenfolge von Königen wurde das persische Reich, welches ungefähr 200 Jahre dauerte, durch eine andere Macht, von der der Traum Nebukadnezar spricht, gestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Traum.

In der Nacht vom 15. Februar 1895 hatte ich den folgenden Traum und seine Deutung. Ich fand mich in einem großen offenen Thale, wo ich in die weite Ferne sehen konnte; es waren keine Bäume noch irgend welche Gesträuche da, die meiner Aussicht im Wege standen. Dieses Thal war angefüllt von allen Arten wilder Tiere, die zu meinem Erstaunen alle tot und ausgetrocknet waren. Sie lagen meistens auf dem Boden, einige jedoch waren auf ein erhöhtes Pflanzenlager gebettet; nichtsdestoweniger waren sie außerordentlich trocken und runzlig; sie sahen natürlich aus, ohne Risse in der Haut und hatten noch vollständig ihre Haare. Ich betrachtete sie mit Erstaunen und wunderte mich über die furchtbare Plage, der sie verfallen sein mußten. Während meines Erstaunens erblickte ich ein Seil in meiner rechten Hand. Ich sagte mir, daß ich mit diesem Seil eines der toten Tiere auferwecken wolle, es heim nehmen und es für meinen eigenen Gebrauch behalten. Ich schaute nun weiter um mich und sah noch andere mit Seilern für den gleichen Zweck. Da es verhältnismäßig wenige waren, die Seiler trugen, so wunderte ich mich, daß sich niemand für mehr denn eines dieser unzählbaren Menge wilder Tiere zu interessieren schien. Fernerhin erblickte ich viele Männer, die einen flüchtigen Blick auf diese toten Tiere warfen und sich entfernten. Ueber dieses war ich noch mehr erstaunt. Ich konnte nicht begreifen wie jemand sich so wenig für einen so erhabenen und seltsamen Anblick interessieren konnte. Ich schaute sie wieder an und bemerkte, daß sie alt und zusammengeschrumpft waren und mehr einem belebten Skelett glichen, als frischen, gesunden und kräftigen Geschöpfen, was sie im Anfang zu sein schienen. Wiederum nahm es mich wunder, denn einige derselben waren in dieser Welt ziemlich wohlhabend und hielten eine ehrenvolle Stelle in der heiligen Priesterschaft inne. Hierauf erwachte ich aus meinem Schlummer und meine ersten Gedanken waren: „O Herr, was hatten diese wilden Tiere zu bedeuten? Die Antwort kam sogleich durch denselben Geist, der den Traum anregte. Sie vertraten alle Nationen, welche ohne Kenntnis des Evangeliums vor hundert und tausend Jahren starben; während sie im Fleische lebten, hatten sie Hoffnungen und Anhaltspunkte, daß sie unmittelbar nach dem Tode in den Himmel und in Glückseligkeit versetzt würden. Da diese Hoffnungen getäuscht wurden, bewirkte die lange Einkerkerung, daß viele erschlafften und sie sagten: Unsere Hoffnungen sind verloren, wir sind an unserem Anteil geschmälert. Hier dachte ich an Ezechiel 37—11.

Was hatten die Männer mit den Seilen dargestellt? Sie repräsentieren Männer mit der heiligen Priesterschaft, die für die Erlösung ihrer Verstorbenen, ihrer Vorfahren arbeiten. Was haben die Männer bedeutet, welche nur einen flüchtigen Blick auf die toten Tiere warfen und dann wieder weggiengen? Sie haben solche, die nur wenig an ihre Toten denken und infolgedessen nichts für sie thun, dargestellt. So endete der Traum und die Deutung, worauf ich belehrt wurde, den Traum für mich und meiner Kinder Wohl aufzuzeichnen. Dies schwächte meinen Körper für mehrere Stunden. Als ich überlegte, daß ich nur im stande war, meine Vorfahren für weniger denn 300 Jahre festzustellen und dazu nicht einmal eine zusammenhängende Kette zu stande bringen konnte, so fühlte ich, daß die wenigen hundert, für welche ich das Werk gethan hatte, nur sehr wenige seien und daß 1000 Jahre eine sehr kurze Zeit sein wird, um mit allem möglichen Fleiß Tempel zu bauen und das Werk für die Millionen auszuführen, welche zu ihrer Befreiung berechtigt sind. Mill. Star.

Die Treue.

Ein heidnischer König ließ einen frommen Bischof vor sich führen, und verlangte, daß er seinen Glauben verleugnen und den Götzen opfern sollte. Der Bischof aber sprach: „Mein Herr und König das thue ich nicht." Da ward der König sehr entrüstet und sprach: „Weißt du nicht, daß dein Leben in meiner Gewalt steht, und daß ich dich töten kann? Ein Wink und es geschieht." „Das weiß ich," antwortete der Bischof, „aber gestatte mir zuvor, daß ich dir ein Gleichnis und eine Frage zur Entscheidung vorlege. Gesetzt einer deiner treuesten Diener fiele in die Gewalt deiner Feinde, und sie suchten ihn zur Untreue gegen dich zu bewegen, damit er ein Verräter an dir würde. Aber als dein Diener unverrückt in seiner Treue beharrte, nahmen ihn die Feinde, zogen ihm alle seine Kleider aus und jagten ihn nackend mit Spott von dannen. Sage, mein König, wirst du, wenn er also zu dir kommt, ihm nicht von deinen besten Kleidern geben und ihm die Schande mit Ehre vergelten?" Da antwortete der König und sprach: „Nun wohl, aber was soll dieses und wo ist solches geschehen?" — Da sprach der fromme Bischof: „Siehe du kannst mich auch entkleiden von diesem irdischen Gewande. Aber ich habe einen Herrn, der wird mich neu bekleiden. Sollte ich denn das Kleid achten und die Treue dafür hingeben?" Da sprach der König: „Gehe! Ich schenke dir dein Leben". Ausgewählt.

Aphorismen.

Charakter ist mehr als ein schönes Gesicht,
Mit Eigensinn aber verwechsle ihn nicht!

* * *

Sich selbst bekämpfen, schwerster Krieg,
Sich selbst besiegen, größter Sieg.

* * *

Wer sich in sein bescheidnes Los begnügt,
Hat einen Schatz, der nie versiegt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Eine kurze Missionsreise.

Obwohl etwas spät für eine Meldung im Stern über die kurze Reise, die ich unlängst nach Deutschland machte, so fühle ich mich doch veranlaßt, einige Bemerkungen darüber niederzuschreiben, da gewisse wichtige Umstände und interessante Momente damit verbunden waren. Vorerst war Stuttgart mein Ziel, um nach dem Zustand unseres geliebten Bruders Aelt. Alb. Romney der sehr krank war, zu sehen, denn sein Befinden verursachte seinen Mitarbeitern Aeltesten H. Hasler, und C. W. Rogers große Besorgnis. Ich verließ Bern den 1. März und reiste über Zürich, wo ich die Gemeinde besuchte und mit Aelt. A. W. Winkler eine Abendversammlung hielt; Konferenzpräsident Fr. Remund befand sich auf seiner Abschiedsreise in der Westschweiz und Aeltester J. U. Bühler, sein Nachfolger, war ebenfalls abwesend. Nachdem ich Sonntag morgen noch der Sonntagsschule oder Bibelklasse beigewohnt, reiste ich nach Winterthur, wo ich mit Aeltester John Widmer der Nachmittagsversammlung beiwohnte, dann reisten wir zusammen nach Schaffhausen und hielten eine Abendversammlung. Alles ging wohl und gut und wir verlebten einen gesegneten Sabbathtag. Den folgenden Morgen verließ ich die Schweiz und in Stuttgart, meiner alten Lieblingsstadt, wurde ich von den Aeltesten Hasler und Rogers am Bahnhof abgeholt und zu Bruder Romney geleitet, den ich sehr leidend antraf. Ich war sehr erstaunt, daß er mir nicht eher über seinen Zustand Mitteilung machte; seine Beweggründe dafür waren, daß er stets voller Hoffnung war, wieder zu genesen, um seine Mission länger fortzusetzen. Sein Zustand war jedoch derart, daß ihm empfohlen werden mußte nach Hause zu gehen, denn durch seine treue Hingabe waren seine geistigen und körperlichen Kräfte sehr geschwächt worden. Durch die Versicherung, daß er ehrenvoll von seiner Mission entlassen sei, fühlt er sich wieder leichter, und durch die Segnungen Gottes, der zärtlichen Pflege der ergebenen Familie Fack und den Beistand seiner Brüder wurde er bald wieder so weit hergestellt, daß er seine Heimreise mit den heimkehrenden Aeltesten und etlichen Glaubensgenossen, die laut Bericht von Aeltesten Fr. Remund alle gesund und wohl nach Glasgow gekommen sind, den 14. April antreten konnte. In Stuttgart bekam ich die erste traurige Kunde von dem unerwarteten Hinschied des Aelt. John A. Clark, der in Haifa, Palästina, an den schwarzen Blatern den 8. Februar gestorben ist. Ich telegraphierte sogleich an Präsident Lund nach Liverpool und sandte einen Brief mit dieser schmerzlichen Nachricht nach der Salzseestadt. Nach dem Besuch etlicher Freunde und nach Erledigung anderer Geschäfte verließ ich meine Brüder und machte noch einen Abstecher nach Mannheim und Frankfurt; ich reiste demgemäß über Calw und Karlsruhe, wo ich Freunde und Geschwister besuchte. In Mannheim fand ich unsere Mitarbeiter F. M. Young und Emil Feller wohl und munter in ihrem neuen Quartier H. 4,

Nr. 26; wir hielten eine Abendversammlung, aber es scheint, daß unsere Brüder auch hier viele Mühe haben, um den erwünschten Erfolg zu erreichen. In Frankfurt a. M. fand ich die Aeltesten Albert Bryner und H. Buschmann und die kleine Gemeinde in gutem Zustande. Wir verlebten einen gesegneten Sonntag; die Sonntagsschule und die Versammlung waren gut besucht und sehr interessant. Bruder Leonhard Rückert, das erste Mitglied hier, wird nach Köln ziehen, wo wir hoffen, daß er auch dort neue Bahnen zu brechen im stande sein wird. Von hier reiste ich über Mainz und Worms nach Ludwigshafen und besuchte mit den Aeltesten Young und Feller Mitglieder und einige Freunde; diese Stadt liegt am linken Ufer des Rheins gegenüber Mannheim und ist bayrisch, wo weniger religiöse Freiheit gestattet wird als in andern Gegenden Deutschlands. Nichts destoweniger sind aber auch dort solche, die, wie Daniel im alten Bunde, obschon von Menschen verboten, den wahren Gott Israels anbeten und es zu glauben wagen, daß der gleiche Gott auch heute lebt und regiert, der den Daniel erhört und errettet hat, und daß er sein Reich gegründet hat, welches Daniel voraussah, daß es in den letzten Tagen errichtet werden würde und dessen Bürger sie zu werden wünschen, trotzdem es die Menschen verbieten. Von hier reiste ich über die Pfalz nach Straßburg, wo seit letzten Februar Aeltester L. Füllenbach wirkt und darnach strebt, eine Bahn für das Reich Gottes zu brechen. Zunächst suchten wir unsere Freunde auf, denen er Zeugnis abgelegt und Schriften gegeben hatte, aber daß aller Anfang schwer ist, hat Br. Füllenbach auch in Straßburg erfahren müssen. Darauf besuchten wir die berühmtesten Plätze dieser interessanten Stadt, von welchen eine kurze Beschreibung folgen mag. Diese Stadt ist eine Stunde vom Rhein entfernt und liegt am Zusammenfluß von Breusch und Ill. Die Zahl ihrer Einwohner beläuft sich auf 123,000, die aus 61,162 Katholiken, 57,954 Protestanten und 4024 Juden bestehen nach der Volkszählung im Jahre 1890. Das berühmte Straßburger Münster ist 142 Meter hoch. Das Kreuz über der Laterne wurde bei der Belagerung 1870 durch einen Schuß auf die Seite gelegt, aber nachher wieder vermittelst 30 Zentner Blei zurückgebogen. Nicht zu übersehen ist die astronomische Uhr, denn es giebt keine ihresgleichen auf der ganzen Erde. Bis in das Jahr 1352 läßt sich das Vorhandensein dieser astronomischen Uhr im Straßburger Münster verfolgen. Dieselbe wurde unter Bischof Berthold von Buchegg begonnen und 2 Jahre nachher von Bischof von Lichtenberg vollendet. Diese Uhr enthält einen ewigen Kalender, der alle veränderlichen Feiertage wie Ostern u. s. w. anzeigt und sich selbst in Schaltjahren reguliert. In der Sylvesternacht pflegte bis vor kurzem eine große Menschenmenge die Bewegungen des wunderbaren Mechanismus zu beobachten, der sich nach den Berechnungen des Erfinders von selbst stellt. Dem Werk ist noch ein Planetarium beigefügt, das die Bahnen der Planeten, die Mondphasen, die Sonnen- und Mondfinsternisse für die spätesten Zeiten angiebt, sowie ein Himmelsglobus u. s. w. Im Jahre 1839 beschloß der Stadtrat von Straßburg ein neues Gehäuse in die Uhr zu setzen und beauftragte den Straßburger Uhrenmacher Schwilgue mit der Ausfertigung desselben. Nach 4 Jahren vollendete er das Werk und fügte den vorhandenen Figuren noch die zwölf Apostel bei. Wie in der alten Uhr gehen auch jetzt

die vier Lebensalter um den Tod während sie die Viertelstunden anschlagen. Der erste Schlag jeder Viertelstunde wird von einem der Engel, die über dem ewigen Kalender sitzen ausgeführt; der zweite Schlag jeder Viertelstunde durch die vier Lebensalter. Das Kind schlägt das erste Viertel, der Jüngling das zweite, der Mann das dritte und der Greis das vierte. Der Tod schlägt die Stunde an, während der zweite Engel die Sanduhr umwendet, die er in der Hand hält. Beim Glockenschlag zwölf Uhr schreiten die zwölf Apostel an Christus vorbei und verbeugen sich vor ihm; er segnet sie, indem er die Hand erhebt; zu gleicher Zeit kräht der Hahn dreimal und schlägt mit den Flügeln. Der Hahn ist die historische und echt volkstümliche Merkwürdigkeit dieser Straßburgeruhr, die seit 1352 durch alle Renovationen getreulich beibehalten wurde und somit seit mehr als fünf Jahrhunderten täglich das Volk begrüßte. Ich verließ Br. Füllenbach mit der Hoffnung, daß sein eifriges Wirken noch mit etwelchem Erfolg gekrönt werden möge, und kam nach Basel, wo ich mit Aeltesten S. Hunsaker etliche Geschwister und Freunde, die sich der Kirche anzuschließen gedenken, besuchte. Den folgenden Tag kam ich wohlbehalten und glücklich in Bern an; alles ging gut von statten und ich hatte manche Gelegenheit, auf dieser Reise mein Zeugnis abzulegen und Schriften zu verteilen. Nun befinden wir uns glücklich und angenehm in unserem neuen Quartier, und hoffen unter dem Beistand Gottes ferner in unserem Wirken Erfolge zu haben, und denken, daß wir mit Recht sagen können, daß die Mission in gutem Zustande ist, für welche wir Gott die Ehre geben. G. C. N.

Abschiedsworte!

Da es mir nun erlaubt ist von unserm werten Bruder Geo. C. Naegle (Präsident der schweizerischen und deutschen Mission) wiederum in den Kreis meiner lieben Familie und Freunde zurückzukehren, so wünsche ich mein Zeugnis und einige Abschiedsworte durch die Spalten des „Stern" an meine Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit zu richten.

Als ich vor 2 1/2 Jahren von Präsident W. Woodruff den Ruf erhielt, eine Mission zu erfüllen, so fühlte ich meine Unwürdigkeit sowie meine Unfähigkeit, eine so große Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, das reine und ewige Evangelium den Nationen der Erde zu predigen; aber im Vertrauen auf Gott meinen himmlischen Vater verließ ich alles, was mir lieb und teuer war, die Meinigen Gott anbefehlend, den 13. Oktober 1892 und kam nach einer glücklichen Reise in Bern an, wo ich von unserm werten Präsidenten J. J. Schärer in die Jura-Konferenz berufen wurde. Ich wirkte dort vom November 1892 bis im Mai 1894, wo ich von Präsident Naegle nach Zürich berufen wurde, mein Wirken fortzusetzen. Nun habe ich etwas gutes gethan während meiner Mission, so ist es durch den Beistand Gottes geschehen und ihm allein gebühret die Ehre; es war mein Wunsch, gutes zu thun und Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen und ich fühle mich Gott zu Dank verpflichtet für alle, die er durch mich zur ewigen

Wahrheit geleitet hat; mögen sie alle in seinem Bunde erhalten bleiben, sowie alle Brüder und Schwestern treu ausharren, um würdig zu sein ein ewiges Erbteil im Reiche Gottes zu empfangen. Allen aufrichtigen und wahrheitsliebenden Menschen fühle ich mich veranlaßt, zu bezeugen, daß ich weiß, obwohl ein einfacher Diener Gottes, daß ein Gott im Himmel wohnt, vor dem wir einst müssen Rechenschaft geben und daß Jesus Christus lebt und der Erlöser der Welt ist und der alleinige Gesetzgeber, daß kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, darinnen sie können selig werden als allein der Name Jesu Christi! Das Evangelium ist der Plan, durch dessen Befolgung die Menschen eine himmlische Herrlichkeit im Reiche Gottes erhalten können und endlich zurückkehren mögen in die Gegenwart Gottes. Das Evangelium, das Christus und seine Apostel predigten, wird heute wieder gepredigt, mit göttlicher Vollmacht alle die zur Seligkeit nötigen Verordnungen vollzogen, um die Menschen in das Reich Gottes zu leiten. Die Bedingungen um ein Bürger desselben zu werden sind: Glauben, Buße und Taufe und das Auflegen der Hände zum Empfang des heiligen Geistes; dies ist der schmale Weg und die enge Pforte, die zum ewigen Leben führen und es giebt keinen andern seligmachenden Plan als dies. Wir sind ausgesandt worden, dieses seligmachende Evangelium zu verkündigen als einfache Diener Gottes, sowie die Menschen zu warnen vor den Gerichten Gottes, die bald über die Nationen ausgegossen werden, denn die Zukunft des Herrn Jesu Christi ist nahe vor der Thür. Dies ist ein Tag der Warnung, Leben und Seligkeit liegt im Bereich einer jeden Seele, welche die Stimme der Diener Gottes vernimmt. Gott will nicht, daß jemand verloren gehe, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Deshalb hat sich Gott wieder geoffenbaret und das Evangelium noch einmal in seiner Fülle seinem Diener Joseph Smith kund gethan, um damit alle, die nach Licht und Wahrheit suchen, eine Gelegenheit haben, solches zu finden. Daher werfet diese Botschaft nicht weg, sondern untersuchet und prüfet unser Zeugnis, geht in euch selbst, demütiget euch vor Gott und seid willig die Gebote des Herrn zu erfüllen, sie bringen allen Menschen Glück und Segen und ewiges Leben in der zukünftigen Welt. Gott hat in diesen Tagen ein großes und wunderbares Werk zu stande gebracht, das als ein Panier vor den Nationen der Erde steht. Ich wünsche auch noch allen meinen Brüdern und Schwestern und allen meinen Freunden, die mir so viel gutes erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen, denn ich habe in eurer Mitte nie Mangel gehabt und ihr seid allezeit willig gewesen mir Nahrung und Obdach zu geben; der Herr vergelte es euch allen hundertfältig, mögen die Segnungen des Himmels auf euch ruhen und ich bitte Gott, daß er euch Kraft verleihe auszuharren, eure Pflichten zu erfüllen, damit ihr ein Erbteil empfanget in seinem Reiche. Wenn wir einander nicht mehr sehen können in diesem Leben, so hoffe ich, daß wir uns alle möchten würdig machen einst beim Abendmahl des Lammes Gottes teilzunehmen, wenn er es neu genießen wird in seines Vaters Reich. Möchte euch allen zurufen, liebet einander wie Christus uns geliebet hat; seid barmherzig gegen einander, auf daß auch ihr Barmherzigkeit erlangen möget; beweiset durch eure guten Werke, daß ihr Kinder Gottes seid, entsaget den Sünden dieser Welt, heiliget

und reiniget euch, haltet die Keuschheit teuer wie euer eigenes Leben. Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet; flehet den Herrn an in aller Demut; lasset den Mut niemals sinken, denn wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Gehet freudig vorwärts ihr Lieben alle, nehmet das Kreuz freudig auf euch und gedenket der Segnungen, die den Getreuen warten, denn was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Möge der Herr sein Werk reichlich segnen in diesen Ländern, die Präsidentschaft der europäischen Mission; auch unsern werten Präsidenten und seine Mitarbeiter, ja alle Brüder und Schwestern und Freunde, ich rufe euch allen ein herzliches „Lebe wohl" zu, adieu meine Lieben alle, Gott sei mit euch, laßt seinen heiligen Geist euren Begleiter sein. Ihr Diener Gottes fasset Mut, denn ihr werdet auf keine Weise euren Lohn verlieren.

Nur Pflichterfüllung schaffet Frieden,
Zum Kampfe sind wir Menschen hier;
Und welches Los uns auch beschieden
Mit Mut und Glauben siegen wir!

Auf Wiedersehen in Zionshöhn

Ihr scheidender Bruder

Zürich, im April 1895. Friedrich Remund.

* * *

An meine Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit!

Da jetzt die Zeit meiner Mission verflossen ist und meine Entlassung schon vor einiger Zeit im „Stern" erschienen ist, so freue ich mich, daß ich wiederum zu meinen Lieben und dem Volke Gottes zurückkehren kann. Bevor ich aber den deutschen Boden verlasse, erachte ich es als meine Pflicht, noch einmal mein Zeugnis ertönen zu lassen und allen meinen lieben Geschwistern und Freunden meinen herzlichsten Dank darzubringen für die Güte und Freundschaft, welche sie an mir erwiesen haben.

Ich bin meinem himmlischen Vater sehr dankbar, daß ich in dieser Zeit lebe, wo der Herr wieder seinen Willen zu den Menschen kundgethan hat und kann vor allen Menschen bezeugen, daß diese Lehre der sogenannten Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage das Werk Gottes ist und vollständig mit dem Worte Gottes, die heilige Schrift, übereinstimmt und daß der Herr sein Reich mit Aposteln und Propheten auf der Erde gegründet hat, für welches die gesamte Christenheit noch betet, daß es kommen soll und daß es allen Nationen der Erde verkündigt wird, wie es auch geschrieben stehet, daß es gepredigt werden soll zu einem Zeugnis über alle Völker bevor das Ende der Welt kommen wird. Ich habe mich im Jahre 1888 dieser Kirche angeschlossen und habe seit der Zeit schon vieles gesehen und gehört, wurde aber gleich überzeugt, daß es die Wahrheit ist und ist noch nie Zweifel in mir gekommen und kann mit Freude und Wahrheit sagen, daß je mehr ich forschte und untersuchte, desto stärker mein Zeugnis wurde. Im Jahre 1890 wurde mir mit meinen lieben Eltern und Geschwistern auch die Gelegenheit

zu teil, mein Heimatland Australien zu verlassen und mich mit dem Volke Gottes in Zion zu versammeln. Und im Jahre 1892 erhielt ich den Ruf von der Priesterschaft Gottes auf eine Mission nach Europa zu gehen, um den Menschen das wiedergeoffenbarte Evangelium zu verkündigen. Ich vermag es nicht zu beschreiben was für Gefühle über mich kamen; ich fühlte meine Schwachheit, wußte aber, daß es meine Pflicht war dem Rufe Folge zu leisten und konnte nicht nein sagen. Auch freue ich mich von Herzen, daß ich ausgegangen bin in meiner Schwachheit, meinen Mitmenschen die frohe Botschaft des ewigen Evangeliums mitzuteilen. Und wie viel gutes ich nun bezweckt habe, kann ich nicht sagen, muß aber bezeugen, daß der Herr mich in meiner Mission gesegnet und behütet hat in allen meinen Unternehmungen und ich kann mit Wahrheit sagen, daß dieses die glücklichste Zeit meines Lebens war.

Der Herr hat mir viele Freunde erweckt, die willig waren mir zu jeder Zeit zu helfen, so daß ich keine Not leiden mußte und bin sicher, daß der Herr einen jeden dafür segnen wird und daß er auch alle segnet, welche seine Diener aufnehmen. Der Erlöser sagte zu seinen Jüngern: wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat und was ihr gethan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir gethan. Ich freue mich, daß ich so viele aufrichtige Menschen gefunden habe, die willig waren, ihr Los mit den Heiligen der letzten Tage zu werfen, trotz allem Spott, Hohn und Verfolgung; zu allen solchen möchte ich sagen: verzaget nicht, die Heiligen in früheren Zeiten wurden auch sehr verfolgt. Selbst der Erlöser sagt: Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen um des Menschensohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe euer Lohn ist groß im Himmel. Und haben sie den Hausvater Belzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Wären wir von der Welt, so hätte die Welt uns auch lieb, dieweil wir aber nicht von der Welt sind, so hasset uns die Welt. Wir haben Ursache, nicht traurig, vielmehr freudig zu sein, indem wir wieder sehen können, wie eine Weissagung in Erfüllung gehet, die er in Math. gegeben hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Gedenket an die Worte Paulus, wo er sagt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben behalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone des ewigen Lebens. Allen Heiligen möchte ich zurufen, ihr, die ihr Bündnisse mit Gott gemacht habt, sei denselben getreu und seid einig untereinander und thut gutes wo ihr könnt; unterstützet die Aeltesten und gebet euern Mitmenschen Zeugnis, wo ihr könnt, denn von euch wird mehr verlangt als von solchen, die noch in Finsternis wandeln. Ich fühle Gott zu danken für die Gesundheit während der ganzen Mission, so daß ich immer im stande war meine Pflichten zu erfüllen. Und sollte ich jemand beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung, denn absichtlich ist es nicht geschehen; mein Bestreben war stets das rechte und das beste zu thun und ich hoffe, daß der Herr das wenige, das ich gethan, segnen möge.

Allen, die noch keine Bündnisse mit Gott gemacht haben, möchte ich zurufen, Gott um Weisheit zu bitten, so werdet ihr auch Licht bekommen und

dasselbe von der Dunkelheit unterscheiden können. Denn er hat gesagt: Bittet, so werdet ihr empfangen. Meinen Mitarbeitern im Weinberge des Herrn möchte ich zurufen, wie ich auch stets gefühlt habe: Benutzet die Zeit wohl und säumet nicht, denn die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige. Möge der Herr uns alle segnen mit dem Geist des Friedens, der Liebe und Einigkeit und daß wir das hohe Ziel, eine Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes, erreichen mögen ist mein Wunsch und Gebet für alle. Nochmals herzlich dankend und ein fröhliches „Lebe wohl, auf Wiedersehen" zurufend verbleibe ich euer geringer Bruder in Christo.

Hamburg, 16. April 1895. Chas. W. Tillack.

Kurze Mitteilungen.

— Madrid, 19. April. Ein Brand hat in Taitai auf den Philippinen 2000 Häuser zerstört.

— New-York, 10. April. In Wheeling (Virginia) ist die Gemeindebibliothek nebst zwei Nachbarhäusern eingestürzt. Mehrere Personen wurden schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

— Shanghai, 11. April. Ein Armstrongboot ist bei Wooslung in die Luft geflogen, es entzündete den Pulverturm, dieser explodierte und 50 Offiziere und Soldaten wurden getötet oder verwundet.

— Krainburg (Oesterreich), 15. April. Gestern abends halb 12 Uhr wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Der Erdstoß dauerte 20 Sekunden. Bis heute früh 4 Uhr verspürte man 16 Erdstöße. Die Bewohner kampieren im Freien. Viele Gebäude sind beschädigt.

— Temesvar, 20. April. Die befestigte Insel von Adakaleh steht unter Wasser. Die Türken mußten sich auf die Wälle zurückziehen. Die am serbischen Ufer gelegenen Gemeinden sind ebenfalls überschwemmt und die Bevölkerung hat sich ins Innere des Landes geflüchtet. Das Elend ist groß.

— Laibach, 16. April. Im Bezirk Stein sind Kirchen und Schulen fast überall durch das Erdbeben beschädigt worden. Viel Vieh ist umgekommen. Der Schaden beträgt etwa 100,000 Gulden. In der Ortschaft Vodice sind viele Gebäude eingestürzt.

— London, 16. April. Die „Times" vernimmt aus Shanghai, ein gestern vom Schwiegersohn Li-Hung-Changs abgeschicktes Telegramm melde, der Friede sei unter folgenden Bedingungen abgeschlossen worden: Die Unabhängigkeit Koreas wird anerkannt; Japan behält die eroberten Stellungen; Japan behält die im Osten des Flusses Lixo liegenden Gebiete; Formosa wird auf ewig an Japan abgetreten; China entrichtet Japan eine Kriegsentschädigung von 100 Millionen Dollars; zwischen China und Japan wird ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen.

Die „Times" veröffentlicht den Text eines päpstlichen Schreibens an das englische Volk, worin der Papst die berühmte englische Nation wegen ihres religiösen Sinnes lobt; er erklärt, Gott werde erst dann seine Bemühungen segnen, wenn dieses Volk in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt sein wird. Das Schreiben schließt mit einem Gebete, das nachzusprechen die Engländer ersucht werden.

— Rom, 13. April. In der letzten Nacht gegen 12 Uhr wurden in Ferrara, Udine, Treviso und Pavia heftige Erdstöße verspürt. Die bestürzten Bewohner flüchteten sich auf die Straßen hinaus. In Treviso entstand während einer Theatervorstellung eine Panik.

— Hiroshima, 23. April. Eine vom Mikado an das japanische Volk gerichtete Proklamation hat folgenden Wortlaut: „Der Wohlstand der Nationen hat sich während den Friedenszeiten zu entwickeln; wir waren leider genötigt, mit China einen Krieg zu führen, der noch nicht beendigt ist; die Wiederherstellung des Friedens ist jedoch unser innigster Wunsch. Die festgestellten Friedensbedingungen geben Japan vollständige Genugthuung." Der Mikado fordert zum Schluß sein Volk zur Respektierung der Verträge und des beschwornen Wortes auf und tadelt die von übertriebenem Patriotismus eingegebenen Ausschreitungen. „Japan", sagt er, hat auf dem beschrittenen Wege der Centralisation noch viel zu thun, der gestrige Feind ist heute zum Freunde geworden; wir müssen diese Freundschaft pflegen und in die Bahn der friedlichen Eroberungen zurückkehren."

Verzage nicht!

Verzage nicht,
Wenn vor dir auf sich türmen
Leid, Not und Schmerz,
Und von des Schicksals Stürmen
Erbebt dein Herz;
O glaube nur,
Gott hält, was er verspricht,
Drum zage nicht!

Verzage nicht,
Wenn schon am frühen Morgen
Dir Kummer naht,
Und von des Lebens Sorgen
Verhüllt dein Pfad;
Er, dem du riefst
So manche bange Nacht,
Hat dein gedacht.

Verzage nicht,
Ob du auch trüben Tagen
Entgegengehst,
Und unter bittern Klagen
Um Hülfe flehst;
Dort oben thront
Dein Retter in der Not
Der treue Gott!

Vertraue ihm,
Er hilft dir immer treulich
Durch alles Leid.
Sein Name sei dir heilig
Zu jeder Zeit.
Er führt dich auch
O Seele, denk daran!
Einst himmelan!

Paris, Idaho. Anna Tüeller.

Todesanzeige.

In Payson Utah starb den 7. März 1895 unser Bruder Christoff Schwab. Er wurde geboren den 6. Januar 1840 in Niederich, Württemberg, und in die Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, getauft den 11. August 1881 und wanderte im folgenden Jahre nach Zion aus. Er lebte und starb als ein treuer Heiliger und wartet nun auf eine glorreiche Auferstehung.

Inhalt:

Seligkeit für die Toten	129	Eine kurze Missionsreise	137
Der Traum des Königs Nebukadnezar	132	Abschiedsworte	139
Ein Traum	135	Kleine Mitteilungen	143
Die Treue	136	Verzage nicht	144
Aphorismen	136	Todesanzeigen	144

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.